sich das gegenseitige Verhältnis beider Mächte derart zu, daß ein Krieg unvermeidlich schien, zumal die schwedischen Truppen die von ihnen besetzten brandenburgischen Landstriche nicht räumten. Friedrich Wilhelm wußte jedoch, daß die Kräfte seines Staates nicht ausreichten, um den mächtigen Gegner zu überwinden, und so ließ er sich denn in kluger Berechnung in Unterhandlungen ein, welche 1653 zum Grenzreceß von Stettin führten, der zwar für den Kurfürsten wenig vorteilhaft ausfiel, ihm aber die Möglichkeit gewährte, in der Friedenszeit seine Macht für künftige Zeiten zu kräftigen.

Eine lange Friedenszeit war indes dem brandenburgischen Staate nicht beschieden, bald traten Ereignisse ein, welche den Kurfürsten in große Schwierigkeiten brachten und bei denen es seiner ganzen politischen Gewandtheit bedurfte, um das Land vor neuen schweren Kriegen zu schützen.

In Schweden hatte 1654 Karl X. Gustav den Thron bestiegen und war sogleich mit Polen wegen der Anerkennung seiner Herrschaft in den Ostseeländern in Streit geraten. Diesen Zwist suchte der kriegslustige Schwedenkönig auszunutzen, um auf Kosten Polens den schon von Gustav Adolf gehegten Gedanken der Gründung eines baltischen Reiches zu verwirklichen. Zu diesem Zwecke suchte er sich des Beistandes Friedrich Wilhelms von Brandenburg zu versichern, aber dieser, welcher auf Polen eine gewisse Rücksicht zu nehmen hatte, lehnte ein Bündnis mit Schweden ab und zog, als Karl Gustav siegreich in Polen eingedrungen war, in dem gefährdeten Preußen ein starkes Heer unter dem Befehle des General-Feldzeugmeisters Otto Christoph von Sparr zusammen, zunächst mit der Absicht, die Neutralität seiner Länder zu wahren, dann aber wohl auch, um über Karl Gustav herzufallen, wenn es diesem im Kriege schlecht erginge. Der Schwedenkönig mochte etwas Ähnliches vermuten, denn nachdem er Polen unterworfen und den König Johann Kasimir vertrieben hatte, drang er plötzlich in Preußen ein, trieb die kurfürstlichen Truppen bis nach Königsberg zurück und zwang den Großen Kurfürsten 1656 zu einem Vertrage, laut welchem Brandenburg ihm in diesem schwedisch-polnischen Kriege Hilfstruppen stellen und die preußischen Seehäfen öffnen mußte, dafür aber Preußen als schwedisches Lehen zugesprochen erhielt. Friedrich Wilhelm ist wegen dieses Bündnisses häufig getadelt worden, seine scheinbare Treulosigkeit gegen Polen erklärt sich indes aus der Verkettung der Umstände, und der König von Polen hätte in jener Zeit der krassesten Selbstsucht vermutlich nicht anders gehandelt, wenn er sich in ähnlicher Lage befunden hätte.

Während dieser Unternehmung Karl Gustavs in Preußen hatte Johann Kasimir von Polen mit Unterstützung des deutschen Kaisers ein Heer zusammengebracht, mit dem er Warschau wieder eroberte und die Schweden aus seinem Reiche vertrieb. Dieser Erfolg Polens war für Brandenburgs Herrscher sehr verhängnisvoll, und da Johann Kasimir gedroht hatte, er wolle den Kurfürsten zur Strafe für seinen Abfall an einen Ort bringen

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342